

Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 3. 8. 1914

CRESTA PALACE

CELERINA B. S<sup>T</sup> MORITZ

DIRECTION: CARL SONDERHOF

3. August 914.

5        mein sehr verehrter Freund,  
ich erfahre hier, auf einem Umweg über Schweden, dass der literarische Nobel-  
preis dieses Jahr an Oesterreich fallen soll und daß, unter oder neben anderen,  
ich hiefür nicht unerheblich in Betracht kommen dürfte. Nun weiß ich aber, daß  
10        von Schweden aus vor Entscheidung der Angelegenheit bei gewissen officiellen  
Körperschaften des betreffenden Landes, so bei der Akademie der Wissenschaf-  
ten und dem Unterrichtsministerium angefragt zu werden pflegt, wie sich diese  
zu dem Vorschlag verhalten, und, weñ mich nicht alles trügt, – Eindrücke und  
Erfahrungen, – erfreu ich mich an diesen Stellen (was Sie vielleicht nicht einmal  
15        Wunder nehmen wird) keiner sonderlichen Sympathien; ja ich kañ mir vorstel-  
len, daß eine eventuell beabsichtigte Zuerkeñung jenes Preises an mich gerade in  
meinem Vaterland bei manchen maßgebenden Factoren auf einen Widerspruch  
stieße, der nur durch das Wort eines Manns von höchster Bedeutung und wei-  
testem Ruhm paralsirt werden könnte. In diesem Zusamenhang <sup>a</sup>da<sup>v</sup>ber könnt'  
20        ich kaum an jemand andern denken als an Sie, der mir schon ein Schätzer, ein  
Freund gewesen ist zu einer Zeit, da ich von andern Kritikern und Kennern nicht  
oder kaum bemerkt wurde, und der seither, durch mehr als zwanzig Jahre mei-  
nen Weg nicht nur mit künstlerischer, sondern <sup>auch</sup> was ich sehr wohlthuend  
empfiand, menschlicher Antheilnahme begleitet hat; und habe mich gefragt, ob  
25        Sie sich wohl bereit fänden, ein solches Wort für mich, – das sich im Ernstfall  
wahrscheinlich als sehr notwendig erweisen würde – an der entscheidenden  
Stelle auszusprechen? Ob Sie <sup>nun</sup> diese Anregung nun als eine nicht allzu  
bescheidne Bitte oder als den erlaubten Versuch auffassen wollen, mich Ihnen  
in einem geeigneten Moment einfach in Erinnerung zu bringen, – was ich hier  
30        gesagt habe, gilt natürlich nur für den Fall daß Sie (was mir allerdings selbst-  
verständlich scheint) von dem schwedischen Comité um Ihre Meinung gefragt  
werden sollten; – andern Falls betrachten Sie bitte diesen Brief hier nur inso-  
weit als vorhanden, als er Ihnen wieder einmal den Ausdruck meines dankbaren  
Vertrauens, sowie einer Freundschaft übermittelt, die auch in in Jahren, da man  
35        einander nicht begegnete, gleich herzlich weiterlebte.  
Vielleicht mag ein solches Schreiben in so aufgewühlter Zeit, wo aus den bedenk-  
lichen Dünsten der Politik allmählig die erhabnen Wolkenbildungen der Weltge-  
schichte aufzusteigen begiñen, kaum der Beachtung werth erscheinen; aber, wir  
empfinden und erfahren es doch alle immer wieder, – auch in so bewegten Epo-  
40        chen fordert die Einzelexistenz von Tag zu Tag ihr Recht, – und wie diesmal  
üblergesinnte meinen könnten, – auch mehr als das. Sie aber, mein verehrter

Freund, nehmen mir diesen Ruf, der hoffentlich nicht allzustörend in Ihre Sommerruhe dringt, keinesfalls übel, wo immer er Sie erreichen möge.

Wir befinden uns unter ziemlich sonderbaren Verhältnissen hier in Celerina; auch die Schweiz hat völligen Kriegszustand; wie die Dinge eben stehen, wäre es mir, mit Frau und Kindern, nur unter den ärgsten Unbequemlichkeiten möglich, über die Grenze in die Heimat zu kommen, – und so bleiben wir denn vorläufig  
 45 ^hier^, in nicht geringer Unruhe; aber freuen uns doch der Wald-, Wiesen- und Himmelsruhe in diesem schönen Thal – das von dem Lärm der Welt nichts zu wissen scheint, trotz dreier grimmigen Soldaten, die im Wartesaal des Bahnhofs  
 50 ihr Vaterland schützen und Karten spielen. –

Wollen Sie mir eine Zeile schreiben, so bitte ich doch jedenfalls an meine Wiener Wohnung (XVIII. Sternwartestraße 71) zu adressieren.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch von meiner Frau  
 Ihr stets ergebener

Arthur Schnitzler

☞ Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.

Brief, 2 Blätter, 6 Seiten, 3606 Zeichen (Paginierung 1–6)

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »A. Schnitzler« und nummeriert »35.«, das zweite Blatt erneut mit Bleistift datiert: »3/8 14«

☒ Georg Brandes, Arthur Schnitzler: *Ein Briefwechsel*. Hg. Kurt Bergel. Bern: Francke 1956, S. 107–109.

### Erwähnte Entitäten

Personen: ?? [Schwede, mit dem Arthur Schnitzler über den Nobelpreis spricht], Georg Brandes, Olga Schnitzler, Lili Schnitzler, Carl Sonderhof

Orte: Celerina, Cresta Palace, Kopenhagen, Ministerium für Unterricht, Schweden, Schweiz, Sternwartestraße, Wien, Österreich

Institutionen: Nobelpreis, Österreichische Akademie der Wissenschaften

QUELLE: Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 3. 8. 1914. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02190.html> (Stand 8. August 2024)